

BERLINTAGE IN WARSCHAU

Technische Universität Warschau, 12. Mai 2000

Zusammenfassung der Seminarergebnisse

„Die Rolle von wissenschaftlicher Forschung technologischer Entwicklung als Faktor einer auf Dauer angelegten Partnerschaft zwischen Berlin und Warschau“

Nach einführenden Bemerkungen des Seminarleiters, Dr. Dr.h.c. Klaus-Heinrich **Standke**, Präsident der Internationalen Akademie Schloß Baruth und ehemaliger Direktor für Wissenschaft und Technologie bei den Vereinten Nationen, wurde die Veranstaltung von dem stv. Wissenschaftsminister der Republik Polen, Dr. Jan Krzysztof **Frackowiak** einerseits sowie von dem Osteuropabeauftragten des Regierenden Bürgermeisters, Senator a.D. Elmar **Pieroth**, und dem stv. Stadtpräsidenten von Warschau, Wojciech **Kozak** andererseits, eröffnet.

An der Veranstaltung nahmen neben einem Vertreter der deutschen Botschaft in Warschau 10 Teilnehmer aus Berliner Einrichtungen sowie etwa 50 Vertreter und Vertreterinnen von wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, Universitäten, technologieorientierten kleinen und mittleren Unternehmen sowie staatlichen Institutionen aus Warschau teil.

In und um Warschau befindet sich mit weitem Abstand vor allen anderen 15 polnischen Regionen die größte Konzentration der Potentiale von wissenschaftlicher und technologischer Forschung und der Universitäten Polens: 48,6% der Ausgaben für Institute, die sich mit Grundlagenforschung befassen, 47,1% der nationalen Ausgaben für Einrichtungen, die sich mit angewandter Forschung beschäftigen, 42,4% der Ausgaben für industrielle Forschung und Entwicklung Polens erfolgen im Warschauer Raum. Im Großraum Warschau befinden sich nahezu 300.000 Studenten an staatlichen und (in schnell wachsendem Maße) an privaten Hochschulen.

Zum Vergleich: Auf Berlin entfallen etwa 10,3% der F- und E-Ausgaben des Bundes, 8,8% der F- und E-Ausgaben der Bundesländer erfolgen in Berlin, 3,7% der Forschung und Entwicklung der Wirtschaft werden in Berlin durchgeführt; 6,6% des F- und E-Personals in Deutschland sind in Berlin angesiedelt. (Faktenbericht 1998 des BMBF). Im Jahre 1999 stammten 2,6% aller deutschen Patente aus Berlin (Jahresbericht 1999 des DPMA).

Von den drei Berliner Universitäten hat die FU im Jahre 1997 ein Rahmenpartnerschaftsabkommen mit dem Ziel eines wissenschaftlichen Austauschs mit der Universität Warschau unterzeichnet, die TU führt im Rahmen einer Hochschulpartnerschaft mit der TU Warschau ein Projekt auf dem Gebiet der regionalen Planung durch. Die Humboldt-Universität hat bisher keine Hochschulpartnerschaft mit einer Warschauer Universität abgeschlossen.

Prof. Dr.-Ing. Hans-Jürgen **Lichtfuß**, Vorstand der Technologiestiftung/Innovationszentrum Berlin, hat in seinem Referat eine detaillierte Einführung in die Forschungslandschaft Berlin, ihre Organisation und ihre Schwerpunkte gegeben. Er hat ferner eine Übersicht vermittelt über die Transformation der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen im Ostteil der Stadt, welche bis zum Fall der Mauer ähnlich organisiert waren wie im früheren RGW-Raum die Forschung in Polen. Bei der Umstrukturierung zeigen sich ähnliche Probleme.

Dr. Tomasz **Kosmider**, TMBK Partners, International Consultants, Warschau, der im Auftrag der polnischen Regierung im Rahmen mehrerer EU-Beratungsprojekte eine aktive Rolle in der Privatisierung und Restrukturierung vieler polnischer Forschungsinstitute gespielt hat, vermittelte eine Übersicht zu den sich vor diesem Hintergrund aus seiner Sicht ergebenden Kooperationsmöglichkeiten zwischen dem Berliner und dem Warschauer Raum insbesondere auf dem Gebiet der gemeinsamen wissenschaftlichen Erarbeitung und kommerziellen Umsetzung von Forschungsergebnissen.

Ein weiteres Themenpaar aus Berliner und Warschauer Sicht war dem Problem der Forschungsfinanzierung und der Vermarktung von Forschungsergebnissen gewidmet. Jens **Spyrka**, Gebietsleiter für Polen der bmp AG, gab eine ausführliche durch anschauliche Beispiele illustrierte

Darstellung der sich durch „Venture Capital“ für innovative wachstumsorientierte Technologieunternehmen sich bietenden Möglichkeiten an dem rasch expandierenden Markt für VC-Gesellschaften zu partizipieren.

Ergänzend hierzu präsentierte aus polnischer Sicht Dr. Jacek **Kucinski** seine Erfahrungen als ehemaliger Direktor des INCOME-Programms der Stiftung für polnische Wissenschaft mit der Vermarktung von Forschungsergebnissen.

Schließlich gaben Frau Dipl.-Math. Helena **Korolewska-Mróż** (TU Warschau), die mit dem deutsch-französischen Wissenschaftsbüro in Adlershof eng zusammenarbeitet und Frau Dipl.-Ing. Malgorzata **Pientowska** (Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. -Kontaktbüro „Forschungskoooperation“, Warschau), eine Reihe bereits erfolgreich durchgeführter gemeinsamer Forschungskoooperationen mit Partnern aus beiden Stadtregionen.

Als Ergebnis dieser ersten Begegnung im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau fasste Klaus-Heinrich **Standke** folgende Punkte zusammen:

- Technische Hilfestellung durch die TSB beim Aufbau einer ebenfalls aus Privatisierungsmitteln polnischer Unternehmen zu alimentierenden neuen polnischen Technologiestiftung
- Technische Hilfestellung bei der Darstellung der Wissenschafts- und Technologiepotentiale der 16 Wojwodschaften durch die Deutsch-Polnische Wirtschaftsförderungsgesellschaft
- Notwendigkeit einer größeren wechselseitigen Transparenz der Wissenschafts- und Technologiepotentiale von Warschau als „Intellectual Center“ Polens und Berlin als „Stadt des Wissens“
- Notwendigkeit der Aktivierung der Hochschulpartnerpartnerschaften zwischen beiden Städten
Grundsätzlich besteht Interesse auf beiden Seiten eine Zusammenarbeit in folgender Weise zu formalisieren:
 - 1.) Im Rahmen der Städtepartnerschaft Berlin-Warschau
 - 2.) Im Rahmen der bilateralen Beziehungen beider Regierungen
 - 3.) Im Rahmen der durch die EU gebotenen Möglichkeiten
 - 4.) Es ist ein Mechanismus zu schaffen, durch den die wissenschaftlichen Forschungsinstitute Berlins und Warschaus, aber auch der technologieorientierten kleinen und mittleren Unternehmen aus beiden Stadtregionen die erforderlichen wechselseitigen Informationen erhalten, die zu einer auf Dauer angelegten Zusammenarbeit führen können.
 - 5.) Die von der EU für eine derartige Zusammenarbeit zur Verfügung gestellten finanziellen Möglichkeiten sind systematischer als bisher auszunutzen. Dasselbe gilt für finanzielle Mittel, die auf bilateraler Basis zur Verfügung stehen. Das Instrument des ‚Venture Capital‘ wird von beiden Seiten von den hierfür infrage kommenden Technologieunternehmen noch nicht genügend genutzt
 - 6.) Die Städtepartnerschaft sollte in beiderseitigem Interesse sichtbarer als bisher das Thema „Wissenschaft und Technologie“ zu einem Schwerpunktthema machen.

Berlin 22.5.2000 KHS